

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 40

Rubrik: Aus meinem Spitzenbuch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUS MEINEM SPITZENBUCH



In einer Biographie las man von einem Mann, dessen Jugend nicht unter rosigen Sternen gestanden sei. Kann sich der Kerl glücklich schätzen! Wenn er sieht, wie es den Millionen erging, deren Jugend unter dem rosigen Stern stand, der später zum Roten Stern wurde.

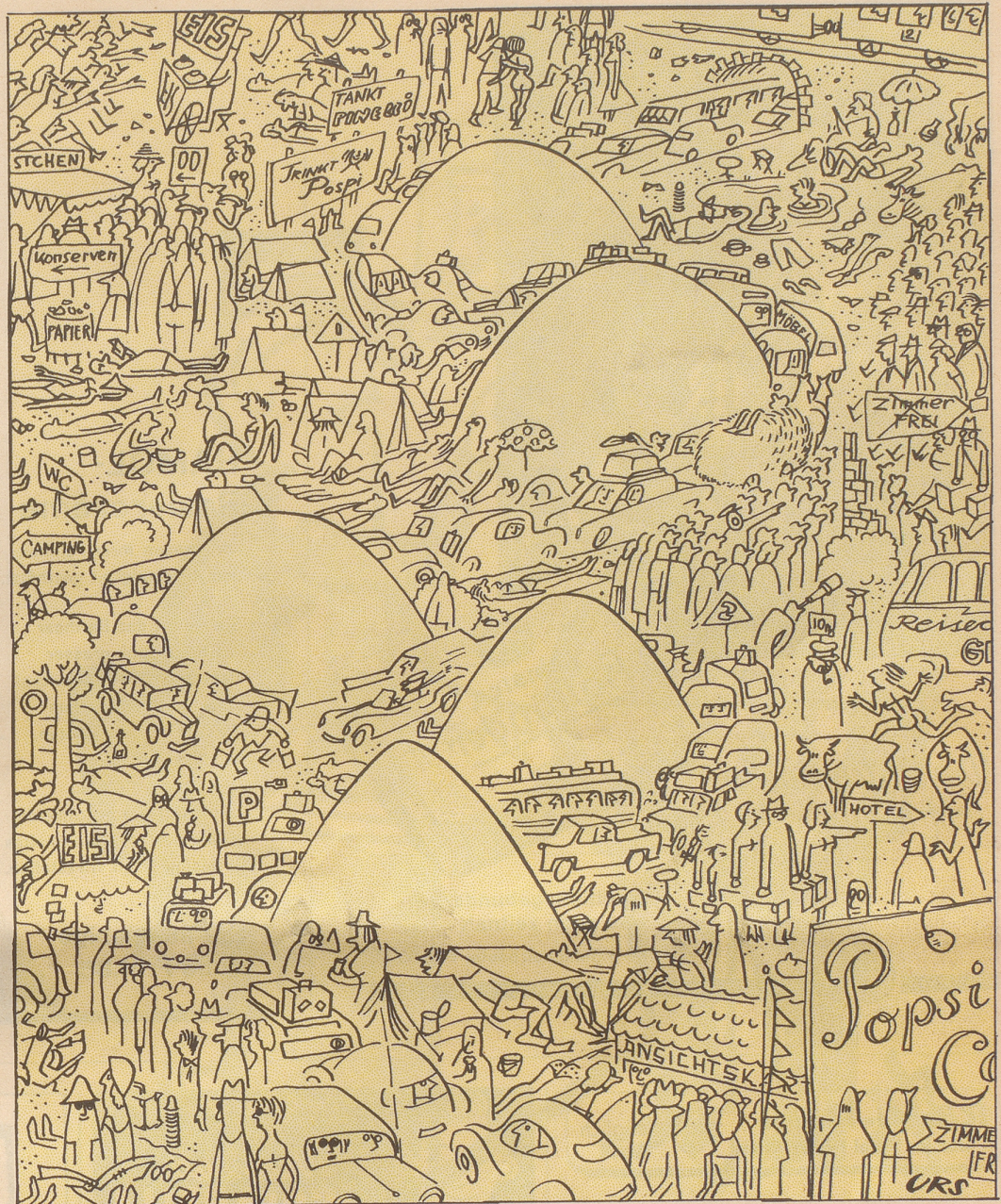
In der Schweiz soll es nebst dem Beruf eines Baby-Sitters auch Dog-sitters geben. Leute also, die nach den Hunden sehen, wenn die Herrschaft ausgeht. (Und wenn der Hund ein Setter ist, sind die Leute eben Setter-Sitters.) Item. Die Sache hat mich auf einen Gedanken gebracht: Warum gibt es für die Feinen der Feinen nicht Televisions-Sitters? Vorübergehend Angestellte, die man vor den Fernsehapparat setzt, wenn man dem Sehen fern ist? Damit die Konzession nicht ungenutzt bleibt.

Flüsterwitze aus dem Osten waren in der Sonntagsbeilage so überschrieben: 'Worüber lächelt man hinter dem Eisernen Vorhang?' Dieses 'Lächeln' stört mich. Es paßt nicht hinter den Eisernen Vorhang. Lachen, ja. Aber nicht lächeln. Gewiß, es ist tröstlich zu vernehmen, daß die Unterdrückten des Kommunismus das Lachen nicht verlernt haben. Besser wäre es aber, sie lernten das Lächeln wieder, denn das würde Freiheit bedeuten. Lächeln kann nur ein Freier.

Sensationelle Meldung in der Presse: 'Halbstarke schon im 18. Jahrhundert!' Noch sensationellere Meldung des Nebelspalters: 'Zweifelhafte Nacht leben schon in Sodom und Gomorrha!'

Eine Olympia-Meldung aus Rom: 'Die Russin Krepkina gewinnt den Weitsprung und drückt den olympischen Rekord herunter!' Um einen solchen Sportreporter würde ich als Zeitungsmann so wenig weit springen, daß ich riskierte, den Weitsprungrekord noch mehr herabzusetzen.

Hätte ich als Sportbonze in der Leichtathletik die Preise für Diskuswerferinnen und Kugelstoßerinnen zu verteilen – ich reichte den abscheulichen Zinnteller der letzten! Das wäre die einzige Möglichkeit, beim Siegeskuß ein einigermaßen anmutiges Geschöpf in den Armen zu halten. Robert Da Caba



Schlechtwetterbericht

«Die höher gelegenen Strandpartien sind noch nicht überflutet.»

Internationale Verständigung

Während eines Aufenthaltes in Buenos Aires benütze ich eines Tages die Straßenbahn. Ich steige bei der vordern Türe ein, was anscheinend

nicht auch dort nicht gestattet ist. Kaum bin ich eingestiegen, dreht sich der Wagenführer nach mir um, stemmt beide Hände in die Hüften und überschüttet mich in schneller Folge mit einer Suade spanischer Vokabeln ... Meine bescheidenen Kenntnisse in dieser Sprache erlauben mir nicht, ihn zu verstehen, doch merke ich, worum es geht.

Nachdem sein Redefluß endlich versiegt ist und der Wagen immer noch stillsteht, antworte ich ihm in gleicher Tonhöhe in meinem besten Züridütsch: «So, jetz isch aber gnueg Heu dune! Nimm schleu-

nigscht die beide Chnöpf (ich zeige auf die Handgriffe) wider id Händ. Meinsch ich heb ewig Zyt zwarte bis es dir paßt wider abzfahre? Tunkt mi au no gnueg!» Erstaunt starrt mich der Mann zwei Sekunden lang an, sagt höflich und ruhig: «Sí señor!», dreht sich um und fährt weiter. JA